



## DEMOCRATIC USE AND PROTECTION OF NATURAL RESOURCES

### INTERVIEW MIT JOSEPH KENSON SAKALA

### YOUTH FOR ENVIRONMENT AND SUSTAINABLE DEVELOPMENT, MALAWI

Video auf YouTube: [www.youtube.com/watch?v=VZwT3-ZPsn0&t=1s](http://www.youtube.com/watch?v=VZwT3-ZPsn0&t=1s)

#### Transkript Deutsch

#### Interview und Übersetzung: Birte Dohlen

Mein Name ist Joseph Kenson Sakala und ich arbeite bei Youth for Environment and Sustainable Development, einer Umwelt- und Jugendorganisation. Ich komme aus dem nördlichen Teil von Malawi und ich wurde in Mzimba geboren, in einer Stadt namens Mzuzu. Dort bin ich aufgewachsen und habe als junger Mensch bis zum Ende meiner Grundschulzeit gelebt. Dann bin ich aus dem Norden in den zentralen Teil Malawis gezogen. Dort lebe ich bis heute. Ich habe in Lilongwe studiert, und jetzt arbeite ich auch hier in Lilongwe. Im Allgemeinen bin ich also ein Umwelt- und auch ein Klimaaktivist, so bezeichne ich mich selbst.

*Okay, im Folgenden möchten wir mit dir über den Schutz und die Nutzung von natürlichen Ressourcen sprechen und wie dieser Prozess demokratisch gestaltet werden kann. Also, zunächst einmal, welche Bedeutung siehst du in dem Thema Demokratie und Ressourcennutzung?*

Ich halte demokratische Prozesse grundlegend für sehr wichtig, und für den Schutz und die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen für unerlässlich. So müssen wir zum Beispiel mit der Natur koexistieren, und um das zu erreichen, müssen wir die Interessen und Gefühle der verschiedenen Gruppen innerhalb der Gesellschaft einbeziehen. Wir dürfen uns nicht nur von den wenigen Mächtigen leiten lassen, weil sie einfach über ein großes finanzielles Vermögen verfügen, sondern es ist sehr, sehr wichtig, dass wir uns gemeinsam bewegen und gemeinsam schützen, und zwar auf demokratische Weise. In einem Prozess, der uns befähigt, in einem Prozess, der uns einbindet, aber auch in einem Prozess, der sehr offen ist für jeden, der Teil dieses Prozesses sein will. Ich halte dies für sehr wichtig, und ich halte es auch für einen sehr guten Weg, um Nachhaltigkeit zu erreichen. Denn wenn wir Entscheidungen auf demokratische Weise treffen, berücksichtigen wir mit großer Sicherheit die verschiedenen Aspekte, die die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen ausmachen, so dass man, kurz gesagt, die Nachhaltigkeit der natürlichen Ressourcen nicht von demokratischen Prozessen trennen kann. Sie sind ganz eng miteinander verknüpft.

*Okay, was ist deine Erfahrung, wie unterscheidet sich die Nutzung der natürlichen Ressourcen in demokratischen und nicht-demokratischen Ländern?*

Es ist sehr unterschiedlich. Lass es mich anhand eines Beispiels verdeutlichen. Ich erinnere mich an einen Fall, in dem wir vor einiger Zeit in unserem Land gegen die Verschmutzung durch Plastik vorgegangen sind. Es ist bekannt, dass es eine Menge Verschmutzung durch menschliche Aktivitäten gibt, die die natürlichen Ressourcen schädigen, und die Regierung hat diesen Ländern, ich meine diesen Unternehmen, erlaubt, dünne Plastiktüten herzustellen. Und diese haben sehr schlechte Folgen für die Umwelt. Mit Hilfe eines demokratischen Prozesses wurden Ausschüsse mobilisiert, und wir konnten uns diese Forderungen anhören. Zum Beispiel, um die Produktion dieser dünnen Plastiktüten zu verhindern. Und es gelang uns, die Entscheidung, die bereits auf Regierungsebene getroffen worden war, rückgängig zu machen, verstehst du? Sogar die Mitglieder des Parlaments hatten dem zugestimmt, aber aufgrund des starken demokratischen Willens in den Gemeinden konnten wir sagen: "Nein, das entspricht nicht unseren Interessen, das entspricht nicht der Erhaltung der natürlichen Ressourcen und das entspricht nicht einmal ansatzweise den Prinzipien der Erhaltung der natürlichen Ressourcen". Die Gemeinschaft, die Bevölkerung, war also in der Lage, eine solches Vorhaben anzufechten, und die Produktion wurde von den Gerichten gestoppt. Dies ist also ein Szenario, bei dem es zunächst nur einen Entscheidungsweg gab: Nur eine Entscheidung, nur ein Weg, nur eine Macht. Aber in einem demokratischen System ist die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen eine gemeinschaftliche Verantwortung, es ist eine Aufgabe, bei der die lokale Bevölkerung immer noch ein Mitspracherecht hat. Und auch bei der Weiterentwicklung haben die Menschen ein Mitspracherecht, und zwar auf demokratische Art und Weise und in einer Weise, in der die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen unter der Leitung von demokratischen Prozessen erfolgt. In einer anderen Struktur, in der diese demokratischen Prozesse nicht gelten, bedeutet dies, dass, sobald die Entscheidungen getroffen und die Projekte durchgeführt sind, die Gemeinschaften nichts mehr tun können, um die Auswirkungen und Kosten solcher Projekte zu tragen. In einer demokratischen Struktur hingegen sind die Menschen in der Lage, ihre Gefühle auszudrücken und ihre Meinung zu äußern, und zwar nicht bloß, um sich zu äußern, sondern auch, um weitere Schritte zu unternehmen, die zu konkreten Maßnahmen führen, die den Schaden für die natürlichen Ressourcen, aber auch für die Umwelt im Allgemeinen stoppen können.

*Du hast bereits über einige Umweltprobleme gesprochen. Kannst du ein oder zwei Beispiele für den Raubbau an natürlichen Ressourcen nennen und kurz erklären, worin das Problem besteht?*

In diesem Zusammenhang betrachten wir die Natur als ein lebendiges System. Sie ist kein totes System. Die Natur als lebendiges System zu betrachten bedeutet, dass jede einzelne Aktivität, die darin stattfindet, der Natur Raum zum Atmen geben muss. Es gibt noch einen weiteren Weg, den wir Regeneration nennen. Man muss der Natur die Möglichkeit geben, sich selbst zu erholen. Wenn wir also von Übernutzung sprechen, meinen wir menschliche Aktivitäten, denn hier geht es vor allem um die Aktivitäten des Menschen, die im Mittelpunkt stehen, wenn es um die Ausbeutung der Natur geht. Wenn also der Mensch die Grenzen überschreitet, innerhalb derer sich die Natur selbst regenerieren kann, dann haben wir den Punkt der Übernutzung der natürlichen Ressourcen erreicht. Ein Beispiel: Hier in Malawi haben wir einen Fluss, der durch Industrieabfälle stark verschmutzt ist, denn diese Abfälle gelangen direkt in den Fluss. Dieser Fluss wurde durch Chemikalien und Schadstoffe aus der Industrie stark verschmutzt. Und wegen dieser Verschmutzung sind die aquatischen Ökosysteme in diesen Gewässern stark geschädigt worden. Früher gab es zum Beispiel

Fische, wir hatten verschiedene Wasserlebewesen, aber jetzt gibt es dort kein Leben mehr! Es gibt nicht einmal mehr genug Sauerstoff, um Leben zu erhalten. Wenn wir in diesem Zusammenhang von Übernutzung sprechen, bedeutet das, dass ein Niveau erreicht wurde, bei dem sich die Natur selbst, die natürlichen Ressourcen, nicht mehr selbst regenerieren können. In einem anderen Zusammenhang geht es um Ausbeutung, bei der es keine Schutzmaßnahmen gibt.

Wo Menschen nur den wirtschaftlichen Nutzen im Auge haben, den sie beispielsweise dadurch erzielen, dass Bäume für unterschiedliche Zwecke gefällt werden, für Bauholz oder für Brennholz, und manchmal gibt es sogar eine Menge Infrastrukturprojekte, die immer noch in diesen Naturräumen entstehen. Wenn wir also nur darauf achten, unsere Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Aspekte der Erneuerung und des Schutzes zu berücksichtigen, bedeutet dies, dass wir die Integrität der Natur gefährden, dass wir die Natur ausbeuten, und zwar auf eine Art und Weise, bei der die Natur nicht zurückkehren oder ihre Kraft wiedererlangen kann.

*Du bist nun schon seit vielen Jahren Aktivist und hast auch an Bottom-up-Bewegungen teilgenommen, so wie du davon gesprochen hast, dass du dich auf lokaler Ebene für den Schutz der natürlichen Ressourcen einsetzt. Kannst Du uns ein wenig darüber erzählen, wie dein Weg bis zu diesem Punkt, an dem du jetzt bist, bisher verlaufen ist?*

Als Schüler, der sich leidenschaftlich für die Geschehnisse in unserer Umgebung und auch in den Gemeinden, aus denen wir kommen, interessiert, habe ich die verschiedenen natürlichen Ressourcen beobachtet, zum Beispiel die Bäume, die es früher gab, oder die Urwälder, die wir früher hatten, und ich bin damit aufgewachsen, zu sehen, wie diese natürlichen Ressourcen im Laufe der Zeit abgenommen haben, und das sogar mit einer schnelleren Geschwindigkeit, als es früher der Fall war. Mit solchen Beobachtungen und Zwängen versucht man also, seine Eindrücke mit anderen Menschen zu teilen, insbesondere mit den Leuten in den Behörden und auch mit der gesamten Generation. Und dann bekommt man nicht wirklich das, was man sehen will, also, alles sieht so aus, als ob alles in Ordnung ist, überall sieht so aus, als ob es wie immer läuft, alles sieht so aus, als ob es immer noch seine Zeit braucht, aber man fühlt immer noch den Drang, etwas zu tun, einen Einfluss zu haben. Als ich in der Schule war, wurde meine Stimme hier in Malawi in vielerlei Hinsicht in Frage gestellt, denn ich wurde als jemand wahrgenommen, der keine gut informierten Entscheidungen treffen und auch die öffentliche Meinung nicht beeinflussen kann. Daraufhin habe ich an der Universität von Malawi Umweltwissenschaften studiert, was gar nicht so einfach war, denn normalerweise haben wir hier nicht die Möglichkeit, eine Universität zu besuchen, da die Plätze hier in Malawi so begrenzt sind. Man muss wirklich hart arbeiten, um überhaupt eine Chance zu bekommen. Als ich es an die Universität schließlich geschafft hatte, gründete ich dort eine Studentenbewegung, eine Umweltbewegung, die vor allem darauf abzielte, die Schulen zu stärken, weil wir die künftige Generation dazu bringen wollten, anders zu denken als die jetzige. Wir haben auch viele Bäume gepflanzt. So hat alles begonnen, und als wir dann anfangen, diese Dinge zu tun, wurde mir klar, dass das Problem viel größer ist, als ich anfangs dachte. Mir wurde mir klar, dass es viele Lücken und Probleme gibt, die viel größer sind, als ich anfangs dachte. Ich habe erkannt, dass wir Probleme mit unserer Politik haben, und dass wir Probleme mit dem staatlichen System haben, um tatsächlich etwas vor Ort zu erreichen. Außerdem haben wir Probleme in verschiedenen Sektoren, mit den Unternehmen, auch mit den internationalen

Firmen, die hierherkommen, um uns zu helfen, aber am Ende auch Kapital daraus schlagen und die Ressourcen ausnutzen und die Umwelt ausbeuten.

Das bringt uns dann dazu, zu sagen: "Ich glaube, wir haben eine riesige Aufgabe vor uns", und in diesem Zusammenhang wurde mir klar, dass eine reine Studentenbewegung, ein reiner Universitätsaufbau, der vielleicht nach unserem Abschluss schwächer wird, nicht ausreichen würde, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Wir mussten uns also zu einer nationalen Bewegung entwickeln, damit wir nicht nur die Menschen einbeziehen können, die bereits studiert haben, sondern auch diejenigen, die noch nie eine Schule besucht haben, aber daran interessiert sind, etwas für die Natur und die Umwelt zu tun. So haben wir die Organisation "Youth for Environment and Sustainable Development" gegründet. Wir fordern also Umweltschutz, aber auch eine nachhaltige Entwicklung. Wir sind also nicht gegen wirtschaftliche Entwicklung an sich, aber sie sollte auf nachhaltige Weise erfolgen. Und genau das hat uns inspiriert. Aber natürlich war es nicht einfach, es war eine sehr schwierige Rolle. Wir hatten viele Hürden zu überwinden, und manchmal wurden wir bedroht, und irgendwann haben wir sogar riskiert, verhaftet zu werden. Aber, ja, wir hatten die Vision, einen Wandel in der Wirtschaft zu bewirken und auch einen Wandel in der Denkweise. Auch, um verschiedene Menschen dazu zu bringen, aktiv zu werden, etwas zu tun und zu handeln. Das ist es, was ich dazu sagen kann.

*Kannst du uns von positiven Veränderungen erzählen, die du während deiner Zeit bei der NRO hervorgerufen hast, oder kannst du uns von positiven Beispielen erzählen, in denen du Hoffnung siehst?*

Ja, natürlich. Der Grund, warum wir immer noch aktiv sind, liegt darin, dass wir trotz des Drucks immer wieder inspiriert werden, wenn wir uns die Ergebnisse ansehen, die wir auf unserem Weg erzielt haben. Als Beispiel möchte ich sagen, dass es uns gelungen ist, die Wasserwelt zu schützen, aber auch die Verschmutzung des Bodens durch die dünnen Plastiktüten. Und wir haben es auch geschafft, einige Wälder wiederaufzubauen, die am Rande der totalen Zerstörung gestanden haben. Das betrifft einige der heimischen Wälder. Wenn man also von heimischen Wäldern spricht, geht es nicht nur um einen Wald, sondern um die Identität des Ortes, die Identität der Menschen.

Es ist uns gelungen, einige dieser Wälder zu schützen, und wir sind froh, dass die Menschen sich heute noch mit diesen Ressourcen identifizieren können. Aber natürlich ist es keine Ein-Mann-Show, sondern wir arbeiten zusammen. Wir gehen also nicht zu den Gemeinden, um ihnen vorzuschlagen, was das Beste für sie ist, sondern wir arbeiten mit ihnen zusammen, und so entsteht eine Bewegung, die von den Menschen inspiriert für die Menschen ist. Wir stellen also die Gemeinschaften in den Mittelpunkt von allem, was geschieht, und das hat unsere Arbeit und auch unsere Bewegung geprägt. Wir haben auch einige Erfolge erzielt, indem wir die Menschen befähigt haben, indigene Anbaumethoden im Landwirtschaftssektor zu fördern, und wir sie dadurch verbessert haben. Dann haben wir auch Praktiken zum Schutz der Natur und der natürlichen Ressourcen eingeführt, Praktiken, die diese Ressourcen schützen. Wir haben auch einige Aktivitäten im Bereich der fossilen Brennstoffe bekämpft, und beispielsweise Kampagnen durchgeführt gegen den Abbau fossiler Brennstoffe hier in Malawi, aber auch jenseits der Grenze, etwa in Simbabwe.

*Mit deiner Organisation hilfst du, demokratische Prozesse des zivilen Engagements umzusetzen, so dass die Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen und an der Nutzung der natürlichen Ressourcen teilhaben können. Ist das etwas, das in Malawi allgemein zu*

*beobachten ist? Gibt es einen Trend, von dem man sagen kann, dass immer mehr demokratische Prozesse bei der Ressourcennutzung umgesetzt werden, oder ist das ein Sonderfall?*

Wir kommen mehr oder weniger aus demselben Umfeld, in dem unsere Vorfahren und auch unsere Urgroßmütter ein Hütesystem zur Verwaltung der Ressourcen hatten. Das bedeutet, dass die Gemeinschaft die Hüterin von natürlichen Ressourcen ist. Unsere Vorfahren und die alten Generationen sind also in diesem System aufgewachsen, in dem sie nicht nur ein Gefühl der Verantwortung dafür hatten, das Land nicht auszubeuten, sondern es darüber hinaus zu schützen.

Sie haben in Koexistenz und Harmonie mit der Natur gelebt und viele Vorteile aus den natürlichen Ressourcen gezogen. Zum Beispiel für diejenigen, die in der Landwirtschaft tätig waren. Das heißt, sie konnten Futter aus den natürlichen Ressourcen beziehen, sie konnten auch Dünger von den Wildtieren bekommen, aber man kann natürlich auch Probleme wie das Bauwesen betrachten, da sie einige Baumaterialien aus diesen natürlichen Ressourcen gewonnen haben.

Gleichzeitig waren sie aber auch sehr vorsichtig, was die Geschwindigkeit der Nutzung dieser natürlichen Ressourcen anbelangt, um zu vermeiden, dass sie erschöpft werden und das Szenario eintritt, bei dem der Verbrauch die Wiederherstellungskapazität übersteigt. Das ist also der Hintergrund. Im Laufe der Zeit übernahm die Regierung die Aufsicht über diese natürlichen Ressourcen durch die Einrichtung von Parks, Reservaten und geschütztem Land, wodurch den dort lebenden Bürgern und Gemeinden das Gefühl der Verantwortung genommen wurde. Die Menschen betrachteten diese natürlichen Ressourcen als Staatseigentum, und in den ersten Jahren hatte das vielleicht Vorteile, aber im Laufe der Zeit erlebten wir eine kontinuierliche [...] Ausbeutung und Zerstörung dieser natürlichen Ressourcen, weil die Menschen jetzt kein Verantwortungsgefühl mehr hatten. Also sagen sie: "Okay, das gehört der Regierung, dann ist es mir egal."

Okay, dann können sie also die natürlichen Ressourcen aufbrauchen. Sie sehen nicht wirklich die direkte Verbindung zwischen ihnen und den natürlichen Ressourcen. Deshalb wird diese Art der Bewirtschaftung wahrgenommen. Um auf die Frage zurückzukommen, versuche ich nur, den Hintergrund zu erläutern: Die Art der gemeinsamen Bewirtschaftung und der demokratischen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen ist nicht sehr verbreitet, aber sie ist auf ihre eigene Weise einzigartig, denn wir befinden uns jetzt in einer Situation, in der sich diese natürlichen Ressourcen zum Teil auf öffentlichem Grund und zum Teil immer noch auf privatem Grund befinden. Aber was die Menschen jetzt verloren haben, ist das Gefühl der Verantwortung, das Gefühl des Besitzes. Die Menschen betrachten die natürlichen Ressourcen jetzt als Ressource, aber nicht als ihre Identität oder als Teil ihrer Identität. Durch diesen demokratischen und partizipatorischen Prozess wollen wir also das Gefühl der Identität wiederbeleben, nämlich, dass wir uns mit den natürlichen Ressourcen, die uns umgeben, identifizieren. Wir fühlen uns mit diesen wertvollen Ressourcen verbunden. Als solche müssen wir sie bewahren, wir müssen sie schützen. Ich würde also sagen, dass die Mitverwaltung dazu dient, dieses Verantwortungsgefühl zu wecken. Denn nur, wenn man sich verantwortlich und zugehörig fühlt, kann man die volle Kontrolle übernehmen, und gleichzeitig gute Maßnahmen ergreifen, um die Ressource zu schützen, für die man als Einzelner mitverantwortlich ist.

*Welche Vision hast du in diesem Zusammenhang für eine nachhaltige Zukunft in deinem Land?*

Das ist eine gute, aber auch eine schwierige Frage. Mein Ehrgeiz und mein Wunsch ist es, dass mein Land, Malawi, in der Lage ist, vollständig kohlenstofffrei zu wirtschaften, denn all diese Probleme, über die wir sprechen, entstehen durch ökonomische Entwicklungsaspekte. Eine kohlenstofffreie Wirtschaft würde bedeuten, dass man sich von den Investitionen in fossile Brennstoffe trennt und auf erneuerbare Energien umsteigt. Ich würde also gerne den Tag erleben, an dem wir die Investitionen in fossile Brennstoffe vollständig einstellen und die Investitionen in erneuerbare Energien fördern und unterstützen.

Ich würde gerne eine Zukunft sehen, in der die Menschen grüne Arbeitsplätze haben und grüne Unternehmen betreiben. Wir sollten hier das Potenzial und die Chancen ausschöpfen. Wir sollten sogar in der Lage sein, lokale Industrien mit erneuerbaren Energien zu betreiben, ohne dabei Kohlendioxid auszustoßen. Das ist also die Art von Zukunft, die ich gerne sehen würde, aber noch wichtiger ist eine Zukunft, in der die Menschen ein Umweltbewusstsein haben. Denn wir haben das Umweltbewusstsein verloren. Wir haben unser Bewusstsein für die Natur verloren. Und das ist es, was wir wiedergewinnen müssen. Und genau aus diesem Grund müssen wir die Menschen mit einbeziehen. Wir müssen ihnen nichts aufzwingen, sondern wir müssen sie beteiligen. Sie müssen ein Teil des Prozesses sein, sie müssen den Prozess verstehen und sich ihn zu eigen machen. Und wenn wir uns den Prozess zu eigen machen, sollten wir nicht nur einen einzigen wissenschaftlichen Ansatz verfolgen, sondern auch das indigene Wissen und die einheimischen Methoden einbeziehen. Und das dann miteinander verschmelzen. Wow, das sieht für mich nach einer sehr schönen Zukunft aus.

*Gibt es etwas, das du den Zuhörer\*innen dieses Interviews gerne mitteilen möchtest?*

Ganz genau. Ich würde gerne sagen, dass wir erkennen und anerkennen müssen, dass die Natur wertvoll ist, sie ist kostbar. Und es ist wahnsinnig, dass die Menschen so lange die Schäden an der Natur als geringwertig empfunden haben. Aber die Natur hat einen großen Wert, und jede einzelne Aktivität, die die natürlichen Ressourcen beeinträchtigt, muss in Rechnung gestellt werden. Sie muss berücksichtigt werden. Das Gleiche gilt für die Aktivitäten, die die wirtschaftlichen Prozesse des Landes behindern. Das ist die eine Sache. Und zweitens: Wir sollten erkennen, dass der einzig wahre Weg zur Nachhaltigkeit darin besteht, demokratische Prozesse in die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen einzubeziehen. Es hat hier in Malawi funktioniert, es hat im Kleinen funktioniert, und wir sind überzeugt, dass es auch in großem Maßstab funktionieren kann.

*Ich möchte dich bitten, die folgenden Sätze zu vervollständigen. Der erste lautet:  
Mein Wunsch für eine demokratische und nachhaltige Welt ist...*

Mein Wunsch für eine demokratische und nachhaltige Welt ist, dass die Menschen ihre persönlichen Interessen zurückstellen und die Natur in den Mittelpunkt des Handelns stellen. Denn nur dann können wir eine echte wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung erreichen.

*Und der nächste:  
Werdet selbst aktiv für Nachhaltigkeit und Demokratie, denn...*

Werdet selbst aktiv für Demokratie und Nachhaltigkeit, denn das ist die einzige Chance, die wir haben, um die natürlichen Ressourcen zu schützen und den dramatischen Klimawandel zu begrenzen, der das Leben auf der ganzen Welt stark beeinträchtigt hat. Die Zeit zum Handeln ist also gekommen, und wir müssen jetzt etwas tun.